

20



JAHRE

Reutlinger
Vesperkirche



Impressum

Herausgeber: Vesperkirche Reutlingen / Diakonieverband

Redaktion: Gertrud Böbel, Dr. Brigitte Strohmaier, Gertrud Schief

Grafik / Layout: ART OFFICE, Martin Lang, Pliezhausen

Text: Norbert Leister, Ursula Göggelmann

Fotos: Gerlinde Trinkhaus, Markus Niethammer, Norbert Leister, privat

Druck: Herrmann Druck + Media GmbH, Sonnenbühl



*“Brich dem Hungrigen dein Brot
und die im Elend ohne Obdach sind,
führe ins Haus.”* *Jesaja 58,7*



JAHRE *Ort der Begegnung*



Grüßwort

„Gemeinsam an einem Tisch“ – unter diesem Motto laden die Vesperkirchen in Württemberg jedes Jahr zu Begegnungen und zum gemeinsamen Mittagessen ein. Die Reutlinger Nikolaikirche öffnet nun bereits zum 20. Mal ihre Pforten, nachdem Pfarrer Klaus Kuntz 1998 die Vesperkirchenidee nach Reutlingen geholt hatte. Sie ist ein Ort der Gastfreundschaft geworden. Hier kommen seit zwanzig Jahren Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, um ein Stück ihres Alltags miteinander zu teilen. Und das mitten in der Fußgängerzone, dort wo die Menschen sich begegnen.

Der Ort der Vesperkirche ist dabei gleichsam auch eine geistliche Botschaft: Nikolaus, der Namensgeber der Kirche, gilt als Helfer der Armen, der sein Vermögen an Bedürftige verteilte. In der Tischgemeinschaft und im Teilen kommen Gottes Zuwendung und Güte zum Ausdruck. Jesus saß nicht nur mit seinen Jüngern am Tisch, sondern auch mit den Verachteten und Ausgegrenzten. So wird auch in der Reutlinger Vesperkirche die Menschenfreundlichkeit Gottes spürbar. Alle sind willkommen. Herkunft, Lebensgeschichte und Religion spielen keine Rolle. Alt und Jung, Arm und Reich, Alleinstehende und Familien begegnen sich in der Reutlinger Vesperkirche.

Ich danke allen denen, die dazu beitragen, dass die Reutlinger Vesperkirche jedes Jahr neu zum Ort der Begegnung und der Solidarität wird. Der Dank gilt vor allem den mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Tag für Tag 300 Gäste bewirten und willkommen heißen. Und ich freue mich, dass die Reutlinger Vesperkirche auch weiterhin ein Zeichen gegen die Polarisierung und Vereinsamung in unserer Gesellschaft setzen wird. Dass sie offen für Menschen ist, die ausgegrenzt sind und in der Gefahr stehen, vergessen zu werden. Und allen Gästen der Vesperkirche wünsche ich viele gute und bereichernde Begegnungen und Gottes Segen.

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann
Vorstandsvorsitzender Diakonisches Werk Württemberg

Die Vesperkirche in Reutlingen ist seit nunmehr 20 Jahren eine wichtige Institution in Reutlingen. Jedes Jahr im Winter öffnet sie für vier Wochen Ihre Pforten. Sie ist ein Ort, der uns immer wieder aufs Neue aufzeigt, dass wir in unserer Gesellschaft ein solidarisches Miteinander pflegen sollen – und dies auch können. Sie zeigt allerdings zugleich auch auf, dass nicht jede und jeder in unserer Gesellschaft finanziell gut aufgestellt ist. Deshalb ist ein „Erfolg“ der Vesperkirche zum Einen ein Gewinn für das soziale Miteinander, aber zum anderen auch ein deutliches Signal, dass wir uns gesellschaftlich weiter entwickeln müssen. Und in der Vesperkirche entwickeln sich auch Ideen: Im Jahr 2010 entstand beispielsweise ein Einkaufsratgeber für Menschen mit kleinem Geldbeutel.



In der Vesperkirche – verortet in der Citykirche Reutlingen – helfen jedes Jahr viele bürgerschaftlich Engagierte. Ohne dieses Engagement würde es keine Vesperkirche geben. Vielen Dank für Ihr Engagement. Ich möchte außerdem dem Organisations-team danken. Sie planen die Vesperkirche weit im Voraus und schaffen es jedes Jahr aufs Neue, die vielen „Rädchen“ der Vesperkirche zu einem großen Ganzen zu verknüpfen.

Die vorliegende Festschrift ermöglicht einen Einblick in die Arbeit und die Geschichte der Vesperkirche. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.


Barbara Bosch
Oberbürgermeisterin



Liebe Leserin, lieber Leser der Festschrift,

als wir vor 20 Jahren die Reutlinger Vesperkirche das erste Mal eröffneten, waren wir unsicher, ob dieses Unternehmen gelingen kann. Mit großem körperlichem Einsatz hatten wir in den ersten Jahren die Nikolaikirche zur Vesperkirche umgebaut. Viele helfende Hände unterstützten uns schon eine Woche vor der Eröffnung bei der Vorbereitung. Anlass war damals wie heute, dass wir auch in Reutlingen Armut sichtbar machen wollten. Dabei zeigte sich, dass viele Bürger Reutlingens diese Idee unterstützen. Die Solidarität mit der Vesperkirche ist groß und wird erfahrbar durch die große finanzielle Spendenbereitschaft und durch das engagierte „mit anpacken“ bei der Durchführung.

In diesen 20 Jahren haben es die Engagierten der Vesperkirche möglich gemacht, dass benachteiligte Menschen verköstigt und an Leib und Seele gestärkt werden, aber auch wahrgenommen werden als Mensch und Mitbürger.

Leider hat sich bis zum heutigen Tag das Bild der Armut nicht verändert, sondern nur verschoben. So wie vor 20 Jahren viele Berber, Durchreisende, Drogenabhängige, Wohnungslose die Vesperkirche besuchten, kommen heute Menschen aus verschiedenen Ländern, Besucher aus Osteuropa, Suchtkranke und viele ältere Menschen, die die Gemeinschaft suchen, die kleine Renten haben. Es ist klar, die Vesperkirche muss es weiterhin geben, um Zeichen zu setzen gegen Armut und für Menschlichkeit.

Ich danke allen die die vergangenen 20 Jahre die Vesperkirche unterstützt haben und gratuliere den Aktiven der Reutlinger Vesperkirche zum 20. Geburtstag ganz herzlich.

Günther Klinger
Geschäftsführer Diakonieverband Reutlingen

Der Anfang

Erinnerungen

„Ich kann heute gar nicht fassen, was aus der Vesperkirche hier in Reutlingen geworden ist“, sagt **Gertrud Böbel**. Und sie erinnert sich an die Anfänge: Damals vor rund 20 Jahren wurde ein Ökumenischer Arbeitskreis gegründet, dem sie als Mitglied des Katholischen Kirchengemeinderats von St. Wolfgang beitrug. Pfarrer Klaus Kuntz habe damals gesagt, dass er was für die Armen in der Stadt machen will. Dass daraus so was Großes, Bleibendes entstehen könnte – „das hätte ich damals nicht gedacht“, betont Gertrud Böbel, die seit 20 Jahren in der Reutlinger Vesperkirche mitarbeitet. Jedes Jahr wieder.

Im Übrigen genauso wie **Gertrud Schief**: Ihre Erinnerungen an die Anfänge? „Ich war damals im Gottesdienst, als Klaus Kuntz verabschiedet wurde“, sagt sie heute. Der Predigttext an diesem Tag hätte passender nicht sein können, er handelte vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Gertrud Schief war sehr beeindruckt, dass in den ersten drei Kirchenbank-Reihen Menschen von der Straße saßen, Berber. „Pfarrer Kuntz hatte schon vor längerer Zeit den Arbeitskreis Obdachlose gegründet, aus dem heraus der Erfrierungsschutz entstand, in Kooperation mit der AWO. Nach dem Abschieds-Gottesdienst im Jahr 1997 hat Klaus Kuntz allen Berbern die Hand gegeben, ich stand mit in der Reihe und sagte damals zu ihm, dass ich bei seiner Idee mit der Vesperkirche mitmachen werde“, betont Gerde Schief heute.

Dritte im Bunde der Gründungsmitglieder, die sich 20 Jahre in der Vesperkirche einbrachten, war **Rita Singer** – sie hatte sich schon Jahre zuvor im Arbeitskreis Obdachlose (AKO) engagiert.





10 Grundsätze, die uns leiten



1. Vesperkirchen sind gastliche Häuser am Wegesrand.

Für 4 Wochen öffnet eine Gemeinde in der kalten Jahreszeit ihre Kirchentür und lädt ein zum Mittagessen, zu einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen. So wird Kirche zu einem Gasthaus der besonderen Art.

2. Vesperkirchen lassen den biblischen Traum vom Reich Gottes Realität werden.

Pfarrer Martin Friz, Ideengeber der Stuttgarter Vesperkirche:
„Ich habe davon geträumt, Menschen aus allen Armutsgruppen zusammen zu bringen, gemeinsam einen Ort der Geborgenheit zu haben, ein paar Wochen mit einander zu leben. Berührungen, Begegnungen, die nicht alles verändern können – uns aber schon.“

3. Vesperkirchen laden an den Ort ein, an dem sich die christliche Gemeinde zum Gottesdienst trifft.

Vesperkirchen verstehen sich als Gottesdienst im Alltag der Welt. Der Kirchenraum macht dies ohne Worte deutlich... Deshalb brennen auch die Kezen am Altar. Denn hier feiert eine bunt gemischte Gemeinde ein ganz besonderes Mahl im Namen Jesu Christi.

4. Vesperkirchen öffnen ihre Kirchentüren für alle.

Jeder und Jede ist am gedeckten Tisch willkommen. So werden Vesperkirchen zu einem Fest im Alltag. Für Menschen auf der Schattenseite des Lebens ist die Vesperkirchenzeit ein Urlaub vom Überlebenskampf...

5. Vesperkirchen sind Orte der Begegnung.

Jung und Alt, mit dickem und mit dünnem Geldbeutel, Glückspilze und Pechvögel, süchtig und sehnsüchtig, mit oder ohne festen Wohnsitz kommen hier zusammen. Menschen, die sich im Alltag sonst nie begegnen, essen gemeinsam an einem Tisch... So überwinden Vesperkirchen Milieugrenzen.

6. Vesperkirchen sind Orte des Respekts, der Toleranz und der Liebe.

„Jeder darf zu uns kommen, wie er ist – und so darf er auch wieder gehen.“ (Martin Friz)

7. In den Vesperkirchen sollen Leib und Seele satt werden.

Deshalb gehören die Begegnung am Tisch, das freundliche Wort an der Essensausgabe, das seelsorgerliche Gespräch... und die Andacht am Nachmittag als Nahrung für die Seele ebenso zur Vesperkirche wie das Mittagessen, der Arzt und der Friseur, der im Chorraum ehrenamtlich die Haare schneidet, als Nahrung für den Leib.

8. Vesperkirchen verleihen den Armen eine Stimme.

Sie setzen ein Signal, Menschen mit wenig Geld in den Blick zu nehmen... Vesperkirchen setzen ein politisches Zeichen... Vesperkirchen ergreifen Partei für die Armen und treten für politische Reformen ein.

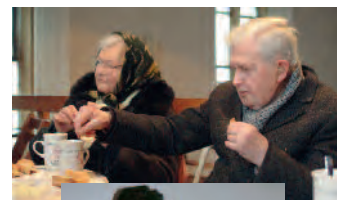
9. In den Vesperkirchen sind alle zugleich Gast und Gastgeber, Gebende und Nehmende.

Schon das Kirchengebäude macht sichtbar: Bevor wir andere einladen, sind wir selbst eingeladen von Gottes Liebe. Und es geschieht immer wieder, dass aus Gebenden Nehmende und aus Gästen Gastgeber werden. Der arbeitslose Gast wird zum wichtigen Mitarbeiter an der Essensausgabe, die Bundestagsabgeordnete legt die Schürze an und serviert dem Hartz-IV-Empfänger das Essen.

10. Vesperkirchen sind unabhängig von öffentlichen Geldern.

Sie sind größtenteils spendenfinanziert und ehrenamtlich getragen. Selbst Menschen, die anderen kirchlichen Angeboten distanziert gegenüber stehen, unterstützen diese Arbeit gern.

Verfasser: Pfr. Markus Grapke, Vesperkirche Schwenningen
Abdruck aus: Diakonie Württemberg: Gemeinsam an einem Tisch;
für Reutlingen aktualisiert von Ursula Göggelmann





Klaus Kuntz erinnert sich



*Wir sitzen zusammen im Wohnzimmer der Familie Kuntz an dem Tisch, an dem wir im letzten Jahr den 80. Geburtstag von Klaus Kuntz gefeiert haben: Klaus und Jutta Kuntz und **Ursula Göggelmann**, die das Gespräch führt. Klaus Kuntz ist der Gründungsvater der Reutlinger Vesperkirche: Ohne ihn hätte die Vesperkirche nicht ihren allseits anerkannten Platz in Reutlingen. 20 Jahre lang war er als guter Geist fast täglich in der Vesperkirche anwesend, ansprechbar für alle großen und kleinen Sorgen und Nöte der Besucher/-innen. Ihm ist es zu verdanken, dass alle bei so unterschiedlichen Gästen unvermeidbaren Konflikte geschlichtet werden konnten, ohne dass die Polizei zu Hilfe geholt werden musste. Leider ist Klaus Kuntz jetzt alters- und gesundheitshalber nicht mehr in der Lage, diesen Einsatz weiter zu erbringen. Deshalb hat er den Leitungstab im Sommer 2016 an Pfr. i.R. Jörg Mutschler weiter geben..*

U.G.: Was hat dich als Pfarrer 1997 dazu gebracht, in Reutlingen eine Vesperkirche zu gründen?

K.K.: Es war die Situation in der Innenstadtgemeinde in Reutlingen, in der ich seit 1985 als Pfarrer tätig war. Schon in der ersten Nacht im Pfarrhaus in der Kaiserstrasse war ich darauf aufmerksam geworden, dass unter der Veranda im Erdgeschoss Berber ihr Lager aufgeschlagen hatten. Fast täglich kamen Menschen an die Tür des Pfarrhauses, die um Geld und Essen bettelten. Es gab also in Reutlingen viele Arme und Bedürftige. In einem besonders kalten Winter war ein Obdachloser, der draußen Platte gemacht hatte, erfroren. Ich hatte ihn zu beerdigen. Ich dachte: So etwas darf in einer so reichen Stadt wie Reutlingen nicht wieder geschehen! Das war der Anstoß zur Gründung des „Arbeitskreises Obdachlose“ in der Marienkirchengemeinde. Die Oasen – alte abrisssreife Häuser in der Innenstadt, die mit viel ehrenamtlicher Arbeit renoviert wurden – sind so als Wohnungen für Obdachlose entstanden. Ebenso die Reutlinger Vesperkirche nach dem Vorbild der Vesperkirche in der Leonhardskirche in Stuttgart, die der damalige Diakoniefarrer Martin Friz dort zwei Jahre zuvor ins Leben gerufen hatte. Letzter Anstoß für mich in Reutlingen waren die vielen Berber, die

bei meiner Abschiedspredigt in der Marienkirche unter meiner Kanzel saßen. Predigttext war die biblische Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Abweichend von meinem Predigtmanuskript wandte ich mich an die Gemeinde: Heute sitzen etliche arme Lazarusse unter uns.

Das sollte uns zum Handeln herausfordern. Wir brauchen eine Vesperkirche in Reutlingen. Prompt meldeten sich nach dem Gottesdienst Predigthörer/-innen, die bereit waren zur Mitarbeit und Unterstützung.

U.G.: Ganz so einfach war es mit dem Anfang der Vesperkirche ja nicht. Was waren die größten Probleme und Hürden, die zu überwinden waren?

K.K.: „Wie wollen Sie das finanzieren?“, wurde ich prompt gefragt, als ich mich wegen der Vesperkirche an die Kirchenverwaltung wandte. Meine Antwort war gut biblisch: „Warum seid ihr so kleingläubig?“ Und siehe da: Ich habe Recht behalten. Die Vesperkirche hat sich seit 20 Jahren ohne kirchliche und öffentliche Mittel allein durch Spenden finanzieren lassen.

U.G.: Was hat es für dich bedeutet, dass die Vesperkirche in der kleinen alten Nikolaikirche stattfindet?

K.K.: Die Nikolaikirche ist wegen ihrer zentralen Lage in der Innenstadt ideal geeignet für die Vesperkirche. St. Nikolaus, der Helfer der Armen, ist der ideale Schutzpatron. Leider wird es bei über 300 täglichen Essen etwas eng in der Kirche. Dennoch haben wir den Umzug in die viel größere Christuskirche abgelehnt. Dieser Ort ist zu abgelegen. Und unsere Gäste haben sich an die heimelige Nikolaikirche gewöhnt.





JAHRE *Ort der Begegnung*



U.G.: Du giltst ja als der Vater der Vesperkirche. Gibt es auch Mütter der Vesperkirche?

K.K.: „Vater der Vesperkirche“ klingt mir etwas zu pathetisch. Am wohlsten fühle ich mich, wenn ich als Gast unter Gästen in der Warteschlange an der Essensausgabe stehe und dabei mit vielen anderen Gästen ins Gespräch komme. Klar, dass ich in der Vesperkirche einen wichtigen Platz habe. Es stimmt: Die Vesperkirche war meine wichtigste Aufgabe für den Ruhestand. Nett fand ich mal, als ein Dekan auf das „Hoch Klaus“ angespielt hat, das das Klima in der Vesperkirche bestimmt. Es gab natürlich auch „Mütter der Vesperkirche“, ohne die gar nichts gelaufen wäre.

U.G.: Wenn du an die 20 Jahre Vesperkirche zurückdenkst – an welche Menschen und an welche Ereignisse erinnerst du dich besonders?

K.K.: Es gab beeindruckende und enttäuschende Erlebnisse: Enttäuschend war, dass viele von denen, die zum Betteln an meine Haustür gekommen waren, trotz meiner Einladung nicht in der Vesperkirche auftauchten. Ebenso enttäuschend war andererseits, dass die treuen Gemeindeglieder meiner Marienkirchengemeinde mir nicht als Besucher der Vesperkirche die Treue gehalten haben.

Beeindruckend waren viele Begegnungen, gerade auch mit Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Sie haben mir auch viel zurück gegeben. Ganz praktisch: Sie haben bei uns zu Hause geholfen. Gegen einen kleinen Obulus haben Obdachlose die Kehrwoche übernommen, ebenso Gartenarbeiten, auch wenn dabei einmal eine Gartenschere abhanden kam.

K.K. und J.K. erinnern sich an viele lustige weitere Anekdoten aus dem Alltag der Vesperkirche. Eine kleine Auswahl:

Als einmal in der Vesperkirche eingebrochen und der Kassensinhalt gestohlen worden war, haben wir das ohne Polizei gelöst mit einem Schild an der Kirchentür mit der Aufschrift: „An unseren Einbrecher: Ab sofort findest du keine müde Mark mehr. Das Geld ist weg. Herzlich willkommen beim Mittagessen!“ Die #REIHLICH VESPERKIRCHE



Ein Stadtrat kommt als Gast in die Vesperkirche. Nach seinem Äußeren wird er an der Kasse als bedürftig eingeschätzt und muss nur 1 € bezahlen. Danach meint er: "Ich sollte mir wohl doch einen neuen Mantel kaufen". Andererseits ärgert sich Klaus Kuntz über die Herren im Nadelstreifenanzug, die für 1 € in der Vesperkirche essen wollen und dazu bemerken: Wenn die Kirche so blöd ist und das Essen so billig hergibt...! Die Vesperkirche ist ja eine ökumenische Einrichtung.

K.K.: Als in der Nikolaikirche der alte Boden herausgerissen werden musste und ich dabei auf dem Boden kniend mithalf, sagte Gertrud Böbel, eine katholische Mitarbeiterin, zu mir: „Lass mich das machen. Ich habe katholische Knie“.

Zu den Highlights in der Vesperkirche gehörten natürlich auch die 2 Berberhochzeiten und Taufen, die dort stattfanden.

Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 18.2.2007 findet Klaus Kuntz nicht besonders erwähnenswert. Erst auf mehrfaches Bitten kramt seine Frau es aus einer Schublade hervor, ebenso die Verdienstmedaille der Stadt Reutlingen und die Johannes-Brenz-Medaille der Landeskirche

U.G.: Bist du stolz auf das, was du mit der Vesperkirche in 20 Jahren erreicht hast?

K.K.: Stolz würde ich nicht sagen, aber dankbar, dass es die Vesperkirche jetzt zum 20. Mal gibt, dass immer genügend Mitarbeiter/-innen da waren und dass die Finanzierung immer möglich war.

U.G.: Was wünschst du dir für die Vesperkirche für die nächsten 20 und mehr Jahre?

K.K.: Die Vesperkirche soll so gut, wie sie bis jetzt war, weiter gehen, auch wenn ich nicht mehr als Leiter dabei sein kann. Eigentlich habe ich damit keine Sorgen: Ich habe noch nie so gute Mitarbeiter/-innen miterlebt wie im Leitungskreis der Vesperkirche und nie so motivierte Helferinnen und Helfer, die wochenlang zum Einsatz bereit waren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Vesperkirche mangels Beteiligung einschläft.





Beliebte Stolperfalle

Als die Vesperkirche im Januar 1998 in den Räumlichkeiten der Nikolaikirche, zentral in der Stadt, am Rande der Fußgängerzone, ihren Standort gefunden hatte, musste aber das eigentliche Mobiliar entfernt werden. Keine leichte Aufgabe, 32 heftig schwere Kirchenbänke wurden ausgebaut – doch wohin damit? In den ersten Jahren fanden sie eine zeitweilige Unterkunft in einer alten Panzerhalle auf dem französischen Kasernengelände unterm Georgenberg, später bei der Maschinenfabrik Wagner.

Als die Nikolaikirche schließlich zur Vesperkirche umgebaut wurde, verbesserte sich auch die Situation für „das besondere Gasthaus“: Die beschwerliche Entfernung und der Wiedereinbau der Kirchenbänke entfiel, wo sie schlussendlich geblieben sind, konnte trotz intensiver Recherche nicht herausgefunden werden.

Von Anfang an wurden Tische und Stühle für die Vesperkirche von einigen Kirchengemeinden ausgeliehen – ein ebenfalls unheimlicher Aufwand, der da jedes Jahr wieder anstand. Anfangs lag auch noch ein roter Teppich in der Kirche – eine beliebte Stolperfalle. „Anfangs ist immer irgendwas passiert“, erinnern sich Gertrud Schief und Gertrud Böbel. Linsen und Spinat landeten auch mal auf dem Boden, der Teppich sei regelrecht „soßenge-tränkt“ gewesen.



Bunte Mischung unserer Gäste

Die Besucherscharen haben sich im Lauf der Jahrzehnte verändert: Waren es anfangs tatsächlich vor allem Menschen, die auf der Straße lebten und keine eigene Wohnung hatten, kamen nach und nach immer mehr ältere Menschen, die von ganz geringen Renten leben müssen. Die sich kaum das eigene Essen leisten können, geschweige denn einen Restaurantbesuch.

Viele entflohen auch der Einsamkeit zuhause, freuen sich über die Geselligkeit, die Gespräche und Bekanntschaften, die man in der Vesperkirche schließen kann. Junkies und Alkoholiker waren manchmal vor allem in der Anfangszeit da – auch sie wurden unter der Devise behandelt: „Das sind arg arme Geschöpfe, seid nett zu ihnen, denn wir wüssten nicht, wie wir in solchen Situationen wären.“

Heute kommen viele Alleinerziehende mit ihren Kindern, viele alte Menschen, auch die Zahl der psychisch Kranken hat zugenommen. Und einige asiatisch aussehende Gäste sowie Rumänen kommen nun regelmäßig in die Nikolaikirche. Mit allen anderen zusammen genießen auch sie die warme Mahlzeit, die Wärme und die Atmosphäre.





Temperamentvolle Familie



Jedes Jahr wieder finden sich mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich bereitwillig ein paar Stunden, ganze Tage oder sogar Wochen in den Betrieb der Vesperkirche einbringen. Die eine oder den anderen aus dieser Schar hervorzuheben, würde die Frage aufwerfen: Wo anfangen? Und wo aufhören? Dennoch sollte **Ewald Rilling** erwähnt werden: Er war der Techniker der Reutlinger Vesperkirche, „der Ingenieur“, wurde er genannt. Beim alljährlichen Umbau der Nikolaikirche zum „Gasthaus“ war er in allen nur erdenklichen technischen Angelegenheiten die Ansprechperson schlechthin, sein Rat war überall gefragt. „Er weiß Bescheid“, hieß es allerorten. Was für ein Glück, dass ein kompetenter Nachfolger für ihn gefunden wurde.

Und der sonstige Leitungskreis? „Der jetzige ist freundschaftlich zusammengewachsen“, sagt eine aus dem Gremium. „Ich erlebe dort Harmonie.“

Naja, erwidert eine andere. Übertreiben solle man auch nicht. Sie selbst würde das Leitungsteam so bezeichnen: „Wir sind eine temperamentvolle Familie.“

Ansonsten geht es in der unwahrscheinlich großen Schar der Vesperkirchen-Mitarbeiter zu wie im ganz normalen Leben: Es ist manchmal nicht einfach im Umgang miteinander, auch unter den vielen Helfern gibt es ganz besondere Menschen. Und es kann nun mal nicht jede mit jedem. Oder andersherum.



Jugend hilft

Soziales Engagement hautnah – das erleben nicht nur die Mitarbeiter der Reutlinger Vesperkirche immer wieder.

Seit vielen Jahren kommen auch Schulklassen aus den unterschiedlichsten Schulen aus Reutlingen und Umgebung, die sich für die Vesperkirche interessieren. Einzelne Schüler, die ein Sozialpraktikum machen, sind immer wieder da, dazu Konfirmandengruppen und auch Azubis von Firmen wie Wafios, Foerster und Advanced UniByte, die durch die Bank weg großes Engagement zeigen.

Es kamen zudem Menschen, die vom Gericht zu Sozialstunden verurteilt wurden. Manche waren dann in den Folgejahren als Besucher wieder vor Ort – weil sie die Atmosphäre in der Vesperkirche so berührt hat.



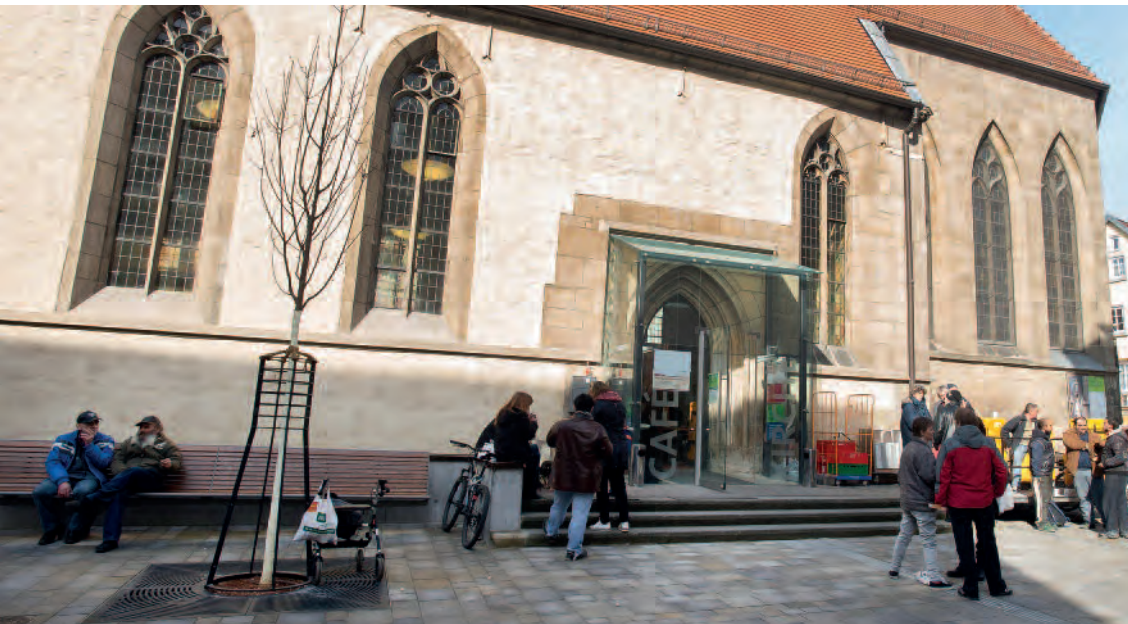


Anfangs wurde improvisiert

Mühsam und beschwerlich war so manches in den Anfängen der Vesperkirche. Häufig wurde improvisiert, die vom Start weg große Zahl der Ehrenamtlichen hatte ja auch noch keine Erfahrungen, wie man anfangs mehr als 100 Menschen satt kriegt, wie man alles organisiert, was zu tun ist, wenn der Strom ausfällt, wenn die Kapazität der kleinen Spülmaschine für Tassen und Gläser auf der Empore nicht ausreichte, wenn die mobilen Toiletten hinter der Kirche mal wieder eingefroren waren. Das geschah im Übrigen häufiger. Für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vesperkirche erwies sich das jeweils als äußerst zweifelhaftes „Vergnügen“, die Klos dann wieder auf Vordermann zu bringen.

Besser wurde vieles, als die Nikolaikirche im Jahr 2007 zur Citykirche umgebaut wurde – und damit auch fest installierte Toiletten zur Ausstattung gehörten. Allerdings war gar nicht von vornherein klar, dass dieses „besondere Gasthaus“ auch

weiter dort bleiben könnte: Angedacht waren andere Standorte wie etwa die Christuskirche in der Tübinger Vorstadt. Doch zum Glück für die heute mehr als 300 Besucher, die jeden Öffnungstag in die Vesperkirche kommen, blieb der zentrale Standort in Reutlingens Mitte erhalten.



Spenden aus allen Teilen der Gesellschaft

Für den Betrieb und den reibungslosen Ablauf der Reutlinger Vesperkirche sind jedes Jahr wieder rund 90 000 Euro vonnöten. Die Spendenbereitschaft in der Stadt an der Achalm – und auch darüber hinaus – ist enorm groß. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass Geldgaben aus allen Teilen der Gesellschaft kommen. Bei manchen Spendern wissen die Mitarbeiter der Vesperkirche ganz genau, dass diejenigen selbst kaum über die Runden kommen. Und trotzdem geben sie – für diejenigen, die noch weniger als sie selbst haben. Das ist sehr berührend.

Die Zahl der sogenannten Solidaresser hat im Lauf der Jahre hingegen abgenommen. Vielen erscheint es wohl zu voll in der Vesperkirche – in der Mittagspause lange anstehen, ist für manchen Besucher gar nicht möglich.

Warteschlangen lassen sich aber nicht vermeiden, angesichts von durchschnittlich etwa 300 ausgeteilten Mahlzeiten pro Öffnungstag. Mancher Gast ging jedoch zur Kasse, reichte 10 oder 20 Euro hinüber und verließ die Nikolaikirche wieder, ohne gegessen zu haben.





5000 Joghurtbecher

Weil zu den warmen Mahlzeiten immer auch ein gutes und reichhaltiges Vesper gehört, das die Bedürftigen mit auf den Weg erhalten, ist die Reutlinger Vesperkirche stets auf Lebensmittelpenden angewiesen. Das ist allerdings im Lauf der Jahre zu einem Selbstläufer geworden, wie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen berichten. Ein Anruf, eine Anfrage genügt und die Bäcker, Metzger oder auch andere Lebensmittel- und Getränke-Produzenten stehen bereit und liefern. Das sei richtig toll, überall treffe die Vesperkirche auf offene Türen. Seit einigen Jahren gibt es sogar immer wieder 5000 Joghurtbecher auf einmal. Und eine Gärtnerei spendet seit 19 Jahren Blumenschmuck für Altar und alle Tische.

“Das besondere Gasthaus” ist also ein Phänomen – unglaublich viele Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Land fühlen sich von dieser Einrichtung angesprochen, jede und jeder gibt, was sie oder er geben kann.



Unglaublicher Service

Vom ersten Tag an war die Bruderhaus-Diakonie der Essenslieferant für die Reutlinger Vesperkirche. Allerdings war in den Anfängen die Frage stets groß: Wie viele Essen werden denn gebraucht? Was an einem Tag zu viel war, war am anderen Tag zu wenig. Und sollte Letzteres mal der Fall sein, dann ging Gertrud Schief auch schon mal mit den leeren Essensbehältern zum damaligen „Nudelmacher“ in der Wilhelmstraße und besorgte dort Nachschub.

Die Zusammenarbeit mit der Bruderhaus-Küche unter der Leitung von **Winfried Herb** war „von Anfang an hervorragend, mit einem unglaublichen Service“, betont Gerde Schief – und je nach Bedarf kann seit vielen Jahren Essen nachgeliefert werden. Sollten tatsächlich mal ein paar Portionen übrig bleiben, so profitieren die Wohnungslosen in der Übernachtungsstätte in der Glaserstraße.





JAHRE *Ort der Begegnung*

Vesper für die Seele



Fester Bestandteil des täglichen Programms in den Zeiten der Vesperkirche sind zudem die Andachten, die von Theologen, Predigern, Pfarrern, Priestern und Laien aus der gesamten Region gehalten werden – und dabei von Organisten musikalische Unterstützung erfahren. Stellvertretend für die zahlreichen Gastprediger in 20 Jahren Reutlinger Vesperkirche steht hier Prof. Karl-Josef Kuschel als eine der theologischen Persönlichkeiten, die sehr beeindruckende Predigten bei den Gottesdiensten zum Start oder zum Abschluss in 20 Jahren Reutlinger Vesperkirche hielten.

„Was ist denn diese Vesperkirche für ein seltsames Phänomen, wo Spießbraten und Mischgemüse mit Nudeln und Nachtisch in einem Gotteshaus verteilt werden, wo gemütliches Beisammensein inklusive Haustiere stattfindet“,

fragte der katholische Theologe Prof. Karl-Josef Kuschel in seiner Predigt zum Abschlussgottesdienst der 17. Reutlinger Vesperkirche. Das tat er natürlich rein rhetorisch, denn die Antwort lieferte er selbst: „Solch eine Vesperkirche passt nicht in die gängigen Schemata von Kirche – das finde ich irritierend.“ Mit seinem weiteren Nachdenken kam Kuschel zum Abschluss der Vesperkirche 2014 zu noch viel Erstaunlichem: „250 Ehrenamtliche bringen sich hier ein, sind das Werke der Barmherzigkeit?“ Und das Ganze angesichts von stetig abnehmender Bedeutung der Institution Kirche, „die viel zu oft nur um sich selbst kreist“.



Müsse es da verwundern, dass „viel zu viele Menschen einen Bogen um Kirchen machen“, fragte der Theologe fast schon ketzerisch.

Aber: „Das lebendige Gewusel, die Fröhlichkeit und Entspanntheit“, die Kuschel in der Reutlinger Vesperkirche registriert hatte, gab ihm die Antwort auf „dieses irritierende Phänomen Vesperkirche“: An diesem Ort, in einem Gotteshaus, das einer Kantine ähnelt, oder eine Kantine mit Gotteshaus-Charakter, dort „geht es um die Menschen selbst, weil niemand was von ihnen verlangt“. Deshalb strömten die Gäste jeden Tag wieder in die Reutlinger Nikolaikirche, wo die Ehrenamtlichen „sich verschenken, sich offen machen, völlig anspruchslos sind“, so Kuschel. „Diese selbstlose Gastfreundschaft lässt die Menschen kommen.“

In der Reutlinger Vesperkirche gebe es „Menschlichkeit, die nicht durch Bilanzen erstickt wurde.“ Und ein weiteres Kuriosum, das sonst nie passiert: „Hier sitzt man mit Menschen am Tisch, die sonst nie zusammen essen würden.“ Die OB mit einem aus der Haft Entlassenen und einer Verkäuferin. „Vergesst die Gastfreundschaft nicht“, mahnte Karl-Josef Kuschel. Denn: „Es könnte ja sein, dass ihr Engel beherbergt, ohne das zu wissen.“

Auszug aus einem Artikel im Reutlinger General-Anzeiger vom 10. Februar 2014





Dreingaben

Neben den warmen Mahlzeiten bekommen Bedürftige regelmäßig auch Beratung geboten. Von Sozialfachkräften des Diakonieverbands zum Beispiel. Oder von Ärzten, die kostenlose Untersuchungen vornehmen. Einge spielt hat sich auch die Anwesenheit von Friseuren – regelrecht legendär war ein weit über 80-Jähriger, der seine Dienste kostenlos in der Nikolaikirche anbot. Zu ihm wurde im Übrigen auch der damalige Bischof Eberhardt Renz von einer Mitarbeiterin der Vesperkirche geschickt: „Wenn Sie zum Friseur wollen, müssen Sie dorthin.“ Der Bischof antwortete schlagfertig: „Meine Haare schneidet immer noch meine Frau, vielen Dank.“



Seit einigen Jahren verwandeln Friseur-Azubis der Kerschensteiner-Schule jedes Jahr wieder den Chorraum der Nikolaikirche in einen Haar-Salon. Apropos Berufsschule: Jedes Jahr wieder backen die Azubis der Kerschensteiner-Schule leckere Kuchen für die Vesperkirche. Und: Selbst eine Physiotherapeutin kam schon mehrfach in die Vesperkirche, brachte ihren Massagestuhl mit und ließ sowohl den Gästen wie auch ein paar Mitarbeitern der Vesperkirche wohltuende Entspannung zukommen.



Augenweide und Ohrenschmaus

Von Anfang an wollten die Verantwortlichen in der Reutlinger Vesperkirche den Bedürftigen nicht nur warme Mahlzeiten reichen, sondern den Besuchern Nahrung für Leib und Seele bieten.

Mit zum alljährlichen Programm gehörte somit von Beginn an ein Kulturprogramm, das bis vor zwei Jahren auch jeweils mit Musik zur Essenszeit aufwarten konnte.

Doch die Einigkeit über diese kostenlose Beigabe für die Ohren ging verloren – manchen war das musikalische Dessert zu laut, die Unterhaltung an den Tischen würde leiden, meinten sie. Ein fester Bestandteil jeder Vesperkirche war und ist aber immer wieder das kulturelle Abendprogramm.

Jedes Jahr verabreichte „Tante Friedas Jazzkränzchen“ Dixieland vom Feinsten, ein Philharmonie-Quintett gab Klassisches zum Besten, ebenso wie die Musikgruppe „Schlosser Hans“, die jiddische Lieder spielte. Das Tonne-Theater und das Stuttgarter „Dein Theater“ trat jeweils donnerstags schon einige Male auf. Auch internationale Musik mit Flüchtlingen begeisterte andere Male die Zuhörer.





„Da geschieht so viel Gutes“



Im Juli 2016 hat Klaus Kuntz aus Alters- und Krankheitsgründen den Staffelstab der Vesperkirche an **Jörg Mutschler**, seines Zeichens ehemaliger Hohbuch-Pfarrer, weitergegeben. Damit erhält die Reutlinger Vesperkirche eine neue Führung, nachdem Kuntz als einstiger Marienkirchen-Pfarrer das „besondere Gasthaus“ über zwei Jahrzehnte hinweg geprägt und geleitet hat, der Einrichtung ein Gesicht gab, ihr Initiator, Vater und Motor war. Eine unglaubliche Phase geht damit zu Ende, der Leitungskreis zollte Klaus Kuntz bei der offiziellen Verabschiedung am 21. Juli lang anhaltenden Applaus.

Mit Jörg Mutschler ist allerdings dafür gesorgt, dass die Historie der Reutlinger Vesperkirche weitergeht. Auch er will der Armut in der Achalmstadt weiterhin entgegentreten, er zeigt sich überzeugt, dass diese Einrichtung „mehr ist als ein Trostpflasterle für die Armen“, also mehr als nur die Beruhigung des schlechten Gewissens der „Bessergestellten“.

Der Ruhestands-Pfarrer sagte selbst dazu: „Wer einmal in die strahlenden Gesichter der Vesperkirchen-Besucher geblickt hat, wer die guten Gespräche erlebte, der erkennt: Da geschieht so viel Gutes.“

Das Leitungsteam der Vesperkirche



Brich dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus ...

... Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

Jesaja 58,7+8

Reutlinger Vesperkirche